4417 20.01.1931 Di

A

Y. Der kleine Addi

Abreißkalender

Diese Zeilen sind einem kleinen Menschen gewidmet, den ich kürzlich kennen lernte.

Er heißt Addi und ist zwanzig Monate alt. Seine Tante legt Wert auf diese Feststellung, und sie hat Recht. Addi könnte inbetracht seiner Körperlichkeit und wahrscheinlich auch seiner Geistigkeit den meisten, die schon dreißig Monate alt sind, Punkte herausgeben.

Was seine Körperlichkeit betrifft, so hat er ein paar runde, feste Backen, so rot wie Sommeräpfel, und er geht einher auf ein paar äußerst strammen Beinen, die sich gar nichts aus der Last, die sie tragen, zu machen scheinen. Ich sah ihn seinen Nachmittagsausflug über den Bürgersteig vor ihrem Hause machen. Er ging voran — was sage ich! — er drang voran durch die Scharen der Passanten. Er zog die Beinchen nicht hinter sich her, wie es die meisten von uns mit 20 Monaten wohl getan haben, nein, er warf sie voraus hoch in die Luft, daß seine Fußspitzen gen Himmel wiesen, links, rechts, links, rechts, marsch! Sein Papa, der seine Schritte überwachte, hatte alle Mühe, ihm zu folgen. Kam ihm eine dichtere Gruppe von Fußgängern entgegen, so schien das seine Tatkraft nur noch weiter anzufeuern. Er bohrte sich zwischen sie hinein, teilte sie mit kräftiger Geberde, wie ein Schwimmer die Wogen, tauchte siegreich hinter ihnen wieder hervor. Und das alles mit einer großartigen Selbstverständlichkeit, so gar nicht, als ob er sich viel dabei dächte, sondern als könnte es nicht anders sein. An ihm konnte man sehen, wie Recht damals die hatten, die sagten: Wer zuletzt die Nerven behält, gewinnt den Krieg. Kleiner Addi, du hast auch Nerven, habe ich gesehen, aber sie sind deine Sklaven, nicht deine Herren!

Als Addi etwas später an meinen Tisch kam und von der Tante aufgefordert wurde, dem Herrn schön ein Händchen zu geben, erledigte er sich obenhin des Auftrags und vertraute mir an, was ihn zurzeit am stärksten innerlich beschäftigte. Er tat es in dem einen Wort: Auto! Nicht, wie du etwa vermuten könntest, lieber Leser, tat er es mit jener Betonung, die Kindern zu Gebote steht und wonach es hätte heißen können: Schenk mir ein Auto! Nein, sondern so, wie er es sagte, hieß es: Auto, du gehörst mir. Jedes Auto, das draußen vor unserm Hause steht oder vorbeifährt, ist mein Auto. Ich brauche nur hineinzusteigen und zu fahren. Und ich weiß gar nicht, warum mein Papa mich fortwährend daran hindert. Es ist doch so einfach!

Diesem Gedankengang entsprechend, steht in Addis Wortschatz der Vokabel Auto am nächsten die andere: Papa.

Auto, Papa! Das kann, so weit ich den kleinen Mann zu durchschauen glaubte, einen Gegensatz, kann aber auch eine Ergänzung bedeuten. Es kann heißen, wie oben gesagt: Das Auto— „das" groß geschrieben — das Auto ist mein, aber Papa will unbegreiflicherweise nichts davon wissen. Oder es will besagen: Papa hat noch kein Auto, wird sich aber sicher eines kaufen und dann werden wir zwei damit fahren, weit, weit fort, bis dahinten um die Ecke herum, wohin ich meiner Tante schon einmal fortgelaufen war, noch viel viel weiter, bis dort unten hin, wo die Straße zugewachsen ist.

Addi ist reell veranlagt. Als ich ihm eines von den Zuckerstücken reichte, die zu meinem Schälchen Schwarzen gehörten, nahm er den weißen Würfel, prüfte ihn mit den Blicken und legte ihn, kühl bis ans Herz hinan, wieder auf den Stuhl neben mich. Sein Interesse haftete keinen Moment länger an diesem Gegenstand, für den er keine Verwendung hatte. „Er ist nicht um Zukker," sagte die Tante. „Wenn ich ihm eine Freude machen will, tu ich ihm ein wenig schwarzen Kaffee in seine Milch. Von seiner Mama kriegt er die Milch pur, aber wenn er ein bißchen von dem bittern Kaffee darin schmeckt, schnalzt er vor Vergnügen mit der Zunge."

Meine Nachbarin sprach die Vermutung aus, die Tante werde Addi dereinst verwöhnen, und sie machte Andeutungen über Neffen, die ihre Tanten über alles lieben, weil sie bei ihnen immer Verständnis für ihre finanziellen Verhältnisse finden. Aber soweit ist der kleine Addi noch nicht. Uebrigens, wie ich ihn unter Obhut seines Vaters Arme und Beine rühren sah, bin ich fest überzeugt, daß er dereinst auch ohne die Hilfe von wohlmeinenden Onkeln und Tanten seinen Weg machen wird. Aber so ein paar farbige Papierrechtecke mit Wasserzeichen zu Neujahr oder zum Namenstag, die machen selbst dem solidesten Neffen Vergnügen und stärken den Familiensinn.

All Heil, kleiner Addi! Und wenn du einmal dein erstes Auto steuerst, dann fahren wir — beinahe hätte ich gesagt, dann fahren wir zusammen über Land. Aber man darf nicht unbescheiden sein!

Mardi 20.1.1931